

## FRAUEN.MACHT.ZUKUNFT.

*„Nach einigen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa. Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabet. Als Elisabet den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? In dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib. Selig ist die, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ. Da sagte Maria:  
Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.  
Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut.  
Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.  
Denn der Mächtige hat Großes an mir getan und sein Name ist heilig.  
Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten.  
Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind; er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.  
Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.  
Er nimmt sich seines Volkes Israel an und denkt an sein Erbarmen,  
das er unsern Müttern und Vätern verheißen hat, Abraham, Sara und ihren Nachkommen auf ewig.  
Und Maria blieb etwa drei Monate bei ihr; dann kehrte sie nach Hause zurück.“ (Lk 1, 39-56)*

### **Liebe kfd-Frauen, liebe Wallfahrerinnen und Wallfahrer!**

Sicher geht es Ihnen wie mir. Das Evangelium von der Begegnung Marias mit Elisabeth und den Lobpreis Mariens auf die Größe Gottes kennen wir gut. Wenn wir uns Maria zuwenden, kommt es uns schnell in den Sinn. Bestimmt haben es viele von Ihnen auch schon hier, in dieser Kirche, verkündigen und auslegen hören.

Aber unter der Überschrift „Frauen.Macht.Zukunft“ erhält es – für mich jedenfalls – einen anderen, einen neuen Klang. Denn mit dem Motto unserer Mitgliederwerbekampagne steht das Wort „Macht“ im Raum. Und ich vermute, das ist für viele von uns eine echte Herausforderung.

Macht – haben und wollen wir Frauen sie? Haben wir eine positive, eine zustimmende Einstellung zur Macht? Haben wir Mut zur Macht? Erfüllt uns nicht eher ein tief verwurzelt Misstrauen gegen den Begriff Macht? Wer Macht hat, wer Macht beansprucht, ist uns häufig verdächtig. Denn Macht verbinden wir schnell mit Herrschaft und Rücksichtslosigkeit. Macht haben die anderen: die Männer, die Macher, die Politiker, die Großspurigen, die „da oben“. Macht haben die Unterdrücker, die Gewalttätigen, diejenigen, die anderen ihren Willen aufzwingen. Und genau so wollen wir Frauen nicht sein. Es ist fast so, als gehörten „Macht“ und „Frauen“ nicht zusammen. Viele Frauen, zumindest unter uns Frauen der älteren Generation, sind anders erzogen worden. Sie treten lieber zurück, lassen anderen den Vortritt, wirken lieber im Hintergrund. Gehorsam und stilles sich-Unterordnen, sich-dem-Willen-anderer-fügen ist uns lange als Frauenideal vorgestellt worden. Maria, die demütige Magd, hat in vielen Predigten für diese Haltung als leuchtendes Vorbild gedient.

## Wie ist das also mit uns Frauen und der Macht?

Ich möchte Sie heute dazu einladen, fast möchte ich sagen, ich will Sie dazu verlocken, Macht neu zu sehen, anders zu sehen. Und dabei sollen uns Maria und Elisabeth und ihr wunderbarer Lobgesang, das Magnifikat, helfen. Sie können uns Wegweiserinnen zu einem positiven Verständnis von Macht sein.

Hören wir Maria zu: „Meine Seele preist die Größe des Herrn. Denn der Mächtige hat Großes an mir getan. Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten“, so jubelt Maria voller Freude über Gott. Die Macht Gottes, seine allmächtige Größe, sein machtvolles Handeln, sein mächtiger Arm – das ist eine Vorstellung, die uns nicht verwundert. Macht ist in der Hl. Schrift eines der wichtigsten und geläufigsten Prädikate Gottes. Aber: Diese Macht ist keine Willkürmacht, keine Terrormacht, keine unterdrückende Macht.

Maria bekennt: „Mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht.“ Gott ist also Retter, er erbarmt sich. Damit bringt Maria auf den Punkt, was die Hl. Schrift an vielen Stellen über Gottes Macht aussagt: Sie ist voll Erbarmen, voll Gerechtigkeit und Liebe. Sie ist voll Treue und Güte. Sie ist Leben spendend und Leben ermöglichend. Sie ist heilend und behütend. In einem Wort des Propheten Jesaja kommt das wunderbar zum Ausdruck: „Seht, Gott der Herr, kommt mit Macht, er herrscht mit starkem Arm. Seht, er bringt seinen Siegespreis mit: Alle, die er gewonnen hat, gehen vor ihm her. Wie ein Hirt führt er seine Herde zur Weide, er sammelt sie mit starker Hand. Die Lämmer trägt er auf dem Arm, die Mutterschafe führt er behutsam.“ (Jes 40, 10-11). Gottes Macht erscheint hier zärtlich, behutsam, mütterlich.

Gott in seiner Macht unterdrückt die Menschen nicht. Er wendet sich ihnen vielmehr zu. Maria erfährt: „Auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Der Mächtige hat Großes an mir getan“. Maria weiß sich von Gott angeschaut und aus Niedrigkeit erhoben. Das ist eine starke Aussage. Vor allem, wenn man bedenkt, dass das griechische Wort für „Niedrigkeit“, das hier benutzt wird, nicht nur die Niedrigkeit Gott gegenüber bezeichnet, wie wir es meistens verstehen. Es wird auch verwendet, um soziale, politische, ja sogar sexuelle Erniedrigung zu beschreiben. Wer in der Frühzeit des Christentums Mariens Lobgesang hörte, hat das mitgehört. Indem Gott also in seinem Erbarmen Maria anschaut, macht er sie groß aus aller Erniedrigung. Genau so wie Elisabeth, die bis ins hohe Alter wegen ihrer Kinderlosigkeit gesellschaftlich gedemütigt worden ist. Gott nimmt alles weg, was diese beiden Frauen klein macht. Er richtet sie auf. Gottes Macht macht Frauen stark, befreit sie zu aufrechtem Stehen.

## ***Maria bleibt nicht bei ihrer eigenen, persönlichen Erfahrung stehen.***

Sie geht einen wichtigen Schritt weiter. Sie beschreibt Gott als einen, der in die Geschichte eingreift. Sie preist ihn, weil er die Welt verändert, indem er auf der Seite derer steht, die erniedrigt werden, die keinen Zugang zur Macht haben. Sie lehrt uns, wozu Gott seine Macht gebraucht. Voll prophetischer Kraft singt Maria: „Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten. Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind; er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.“

Hier erhält das Magnifikat seine revolutionäre Sprengkraft. Denn von dieser Umkehr der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse spricht Maria in eine ganz konkrete politische Situation hinein. Palästina im 1. Jahrhundert. Damals wurde die Macht der Herrschenden durch die Anwendung gnadenloser Machtmittel, durch Krieg, Terror und Waffengewalt aufrecht erhalten. Diese Form der Machtausübung stellt Maria im Namen Gottes radikal in Frage. Sie rühmt die Macht Gottes, die Hoffnung auf Befreiung, Gerechtigkeit und ein Leben ohne Hunger verheißt. Kein Wunder, dass das Lied Mariens zum Befreiungslied der Unterdrückten und Ausgebeuteten unserer Tage wurde. Klarer kann die Option für die Armen, für eine gerechtere Weltordnung nicht ausgesagt werden. Eindringlicher kann sie nicht aufgetragen und ins Herz geschrieben werden.

Noch etwas können wir aus unserem Evangelium lernen. Maria findet zu ihrem Lobpreis nicht allein, in einer stillen Kammer, sondern in der Begegnung mit Elisabeth. Das Magnifikat ist das gemeinsame Lied von Maria und Elisabeth. Es ist eingebettet in das Beziehungsgeschehen zweier Frauen, die guter Hoffnung sind, in denen neues Leben wächst. Sie teilen miteinander ihren Glauben, ihre Hoffnung, sicher auch ihre Ängste und Sorgen. Erst in diesem einander Anschauen, einander Hören, in dieser solidarischen, schwesterlichen Begegnung können sie von Gottes Macht singen und uns Antwort geben auf unsere Frage nach der Macht der Frauen. Die Macht der Frauen ist eine, die aus Beziehung wächst, die ihre volle Kraft im Miteinander, in Gemeinschaft entfaltet.

## **Was bedeutet das alles nun für uns kfd-Frauen von heute?**

Wir sind überzeugt und vertrauen darauf: Wie Maria und Elisabeth schaut Gott uns an, macht er uns groß, richtet er uns auf. In unsere Hände legt er seine Macht. Die Theologin Dorothee Sölle hat die Erkenntnisse über das Wesen der Macht, die wir heute im Bund mit Maria und Elisabeth gewonnen haben, einmal auf die Formel „gute Macht“ gebracht. Sie definiert: „Gute Macht ist Macht, die andere stark macht“. Ergänzend fügt sie hinzu: „Gute Macht wächst aus Gegenseitigkeit, aus Beziehung“. Beides zusammen nennt sie eine „weibliche Grunderfahrung“ von Macht.

So verstanden, haben wir Frauen Macht. Immer schon. So verstanden, wollen, ja, müssen wir Frauen Macht beanspruchen, Macht annehmen und sie im Sinne Gottes leben.

Wie das konkret aussehen kann, entdecken wir, wenn wir unsere Erkenntnisse in unsere Lebenswirklichkeit, in unseren Alltag in Beruf und Familie und in unsere kfd-Verbandsarbeit auf den verschiedenen Ebenen unseres Verbandes übertragen:

*Für Gerechtigkeit aufstehen,  
Partei ergreifen für Arme und Ausgebeutete,  
für nachhaltige Lebensbedingungen eintreten,  
Gemeinschaft stiften,  
Frieden suchen,  
Menschenwürde verteidigen,  
Leben schützen und bewahren...*

*Handeln und hinschauen,  
still werden und aufschreien,  
geduldig und widerständig sein,  
anklagen und loben,  
abwarten und ungeduldig sein,  
beten und politisch sein  
nachdenken und unsere Welt gestalten...*

Jede von Ihnen kann diese Sammlung mit ihrer eigenen Lebens- und kfd-Verbandserfahrung fortführen, ergänzen und immer wieder neu schreiben.

Sie spüren es sicher selbst: So verstandene Macht ist eine elementare, schöpferische Kraft, geistvoll und stark. Voller Lebendigkeit und Freiheit. Sie bringt Wachstum und Blüten hervor. Sie ermöglicht Leben und eröffnet Zukunft.

Darum können wir im Bund mit Maria und Elisabeth „ja“ sagen zur Macht. Zur Macht der Frauen. Darum können wir als Einzelne und gemeinsam als machtvoller, starker Frauenverband selbstbewusst rufen: „Frauen macht Zukunft“ – „Frauen.Macht.Zukunft.“!

*Quelle: Irmentraud Kobusch, Predigt anlässlich der kfd-Wallfahrt Altötting, 8./9.10.2014*